

hellenistische und orientalische Gedanken und Kenntnis zusammenflossen. Dabei lehrt er die Alchemie in die experimentfremde, der Allegorie und Phantasie verhaftete unfruchtbare Richtung und die durch *ar-Rāzi* vertretene, allem Symbolismus abgewandte tatsachenhafe Richtung unterscheiden, die als eigentlicher Vorläufer der wissenschaftlichen Chemie zu bezeichnen ist. Die Beschäftigung mit dem Namen des bei *ar-Rāzi* eine bedeutende Rolle spielenden Salmiaks führt ihn zur Beschäftigung mit dessen Vorgängern und leitet ihn damit zu einem der Grundprobleme der Alchemie: zu *Gābir*, das zu lösen ihm zusammen mit *Kraus* beschieden ist. Sämtliche *Gābir*-Schriften werden, ohne Ausnahme, als Erzeugnisse der schiitischen Sekte der Isma'iliten erkannt, die sich am Ende des 9. oder am Anfang des 10. Jahrhunderts aus älteren Formen des Imām-Glaubens gebildet hatte. — Das sind Haupttappen seiner Forschungen¹⁾. Weitere Einzelheiten vermittelt die klare Darstellung *Winderlich*.

So hat *Ruska* für eine weitere und erfolgreiche Bearbeitung der Alchemie durch seine grundlegenden Erkenntnisse überhaupt erst die Voraussetzungen geschaffen. Fragen wir aber, wie es kommt, daß das Lebenswerk *Ruskas* einsam aus allen chemiegeschichtlichen Arbeiten der letzten Zeit herausragt, so können wir den Grund nur in der, man möchte fast sagen, Einmaligkeit seines weitgespannten Lebensplanes sehen: jener glücklichen Konstellation zwischen naturwissenschaftlichem Können und besonderer sprachlichen Wissen (der jugendliche Sucher religiöser Wahrheiten hatte bereits Arabisch, Hebräisch, Syrisch, Assyrisch und Persisch gelernt), bei ausgeprägter religionsphilosophischer Begabung. Jene frühe alchemistische Zeit kannte noch nicht die Aufspaltung in jene Vielzahl von Wissensgruppen und -gruppchen, die wir heute voll Stolz gern aufzählen. Ihr Werk war aus einer ganzheitlichen Lebenshaltung heraus gestaltet — und kann deshalb auch nur von einem Menschen gedeutet werden, in dem das Leben sich selbst wieder als Ganzheit spiegelt. Das ist *Ruska*. — Ein willkommenes chronologisches Verzeichnis der Arbeiten *Ruskas* (Nr. 1—231) beschließt die kleine, aber lesenswerte Festschrift.

E. Pietsch. [BB. 110.]

Achema-Jahrbuch 1937. Bericht über Stand und Entwicklung des chemischen Apparatewesens. Begründet von Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. Max Buchner†. Herausgegeben von der Dechema. Verlag Chemie G. m. b. H., Berlin 1937.

Das Jahrbuch der Achema VIII, die sich mit Recht die „Achema des Erfolges“ nennt, wendet sich an den Besucher der Ausstellung. Dr. Krebs, Preußischer Staatsrat und Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, heißt ihn selbst herzlich willkommen. Der auf diese Weise geehrte Besucher wird alsdann in die geistige Atmosphäre der Ausstellung eingeführt, das Wesen, die Ziele und die Tradition der Dechema werden ihm vorgetragen. Er sieht die glänzende Entwicklung der Achemia aus mehreren graphischen Darstellungen und erfährt, daß die Achema VIII das Mehrfache an Ausstellungsfäche benötigte als die vorhergehende Ausstellung, und erkennt, daß diese Ausstellung dazu dient, Verbraucher und Erzeuger, chemische Industrie und Maschinenindustrie, Ingenieur und Chemiker direkt am Schnittpunkt ihres Interesses, das ist am Apparat selbst, zusammenzubringen. So ist auch das Achema-Jahrbuch nicht ein einfacher Führer durch die Ausstellung, sondern eine Grundlage für die Aussprache zwischen Apparatebauer und Apparatebenutzer.

In diesem Sinne beginnt der wissenschaftliche Teil des Jahrbuches mit einem Aufsatz über Apparatebau und Chemie. Unter den folgenden Ausführungen des wissenschaftlichen Teils ist nur der Artikel „Neue Apparaturen für die kontinuierliche Herstellung von Viscose in der Zellwollindustrie“ hervorzuheben. Dafür ist aber der technische Teil „Entwicklung und Fortschritte im deutschen Apparatebau“ von Dr. J. Hausen ganz besonders interessant. Diese 140 Seiten lange Abhandlung gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigen Neuerungen unter den Apparaten und Baustoffen, die der Chemiker für das Laboratorium, die Betriebskontrolle und den Betrieb selbst benötigt, und wird großes Interesse auch bei allen denen finden, die nicht das Glück hatten, die Achema zu besuchen.

¹⁾ Vgl. dazu auch deft Begrüßungsaufsatz aus der Feder *Winderlich* in dieser Ztschr. 50, 125 [1937].

Im industriellen Teil berichtet dann eine große Anzahl von Ausstellern in kurzen Referaten über die von ihnen bearbeiteten Gebiete naturgemäß unter Hervorhebung ihrer eigenen Fabrikate, womit dieser Abschnitt organisch zu dem etwa 100 Seiten starken Anzeigenteil überleitet.

Dohse. [BB. 102.]

Vom Wasser. X. Band, 1935²⁾. Herausgegeben von der Fachgruppe für Wasserchemie einschließlich Abfallstoff- und Korrosionsfragen des Vereins Deutscher Chemiker e. V. 330 S. mit 43 Tabellen und 132 Abbildungen. Verlag Chemie G. m. b. H., Berlin 1936. Preis geb. RM. 24,—.

Zwei aktuelle Teilgebiete des Wasserfachs werden im vorliegenden Band X der Jahrbücher „Vom Wasser“ besonders berücksichtigt: die Reinhal tung der Gewässer und die Erhaltung der im Wasserfach benutzten Werkstoffe durch Verhütung der Korrosion. Daneben befassen sich einige Aufsätze mit Fragen der Enthärtung und des Kesselspeisewassers. Der mit Abbildungen, Schaulinien und Zahlentafeln reich ausgestattete Band umfaßt insgesamt 23 Arbeiten namhafter Fachleute. Zum Teil handelt es sich dabei um Vorträge, die in den Sitzungen der Fachgruppe für Wasserchemie gelegentlich des Reichstreffens des Vereins Deutscher Chemiker in Königsberg gehalten wurden, zum Teil sind auch Vorträge der 5. in Berlin 1935 abgehaltenen Korrosionstagung aufgenommen worden. In einem Anhang sind die wertvollsten Arbeiten und Schriften des vergangenen Jahres besprochen. Die Benutzung wird durch ein Sach- und Namensverzeichnis erleichtert.

Band X der Jahrbücher kann mit einer guten Aufnahme in Fachkreisen rechnen, zumal durch die Zusammenstellung der Arbeiten den heute im Mittelpunkt der Erörterungen stehenden Fragen besonders Rechnung getragen wird.

Meinch. [BB. 106.]

²⁾ Die Besprechung von Band XI, der 1936 herausgekommen ist, erscheint demnächst.

RUNDSCHAU

Leopold Gmelins Briefwechsel.

Für meine biographischen Arbeiten über den Begründer des Gmelin-Handbuches, den Geheimen Hofrat Professor Dr. Leopold Gmelin, geboren am 2. August 1788 zu Göttingen, gestorben am 13. April 1853 zu Heidelberg (Privatdozent zu Heidelberg: 1813, Außerordentlicher Professor: 1814, Ordentlicher Professor der Chemie: 1817, Hofrat: 1820, Geheimer Hofrat: 1829, in Ruhestand getreten mit Titel Geheimer Rat: 1851) erbittet ich die Mitwirkung der Fachkollegen in folgender Richtung:

1. Wer hat in seinem Privatbesitz Briefe Leopold Gmelins oder wer weiß, wo sich Briefe Gmelins befinden? (Erstaunlicherweise ist mir bis jetzt trotz eifriger Mitwirkung des Gmelinschen Familienverbandes erst ein einziger Jugendbrief Gmelins bekanntgeworden.) Briefe mit Fachkollegen, bzw. der sicher umfangreiche Briefwechsel mit seinen Verlegern waren bisher nicht aufzufinden. (1. Auflage [1817] des Handbuches im Verlage von Franz Varrentrapp in Frankfurt am Main, von der 4. Auflage ab [1843] ging das Werk in den Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, über.)

2. Wer hat Originalbilder Gmelins in seinem Besitz oder wer kennt Besitzer derartiger Bilder?

3. Wer weiß sonst zweckdienliche Mitteilungen über Leopold Gmelin für den oben genannten Zweck zu machen? Mitteilungen erbeten an

Dr. E. Pietsch, Hauptredakteur des Gmelin-Handbuches Berlin W 35, Tiergartenstraße 10. (17)

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Ernannt: Dr. W. Kröner zum Leiter des Forschungs-instituts für Stärkefabrikation, Berlin.

Gestorben: Dr. W. Reuß, Dessau, früher Chemiker der Henkelwerke Düsseldorf, am 20. September im Alter von 33 Jahren.

Ausland.

Dr. techn. H. Wildner, Prof. der Höheren Landwirtschaftlichen Landesschule Kaaden/Eger, wurde die Venia docendi für landwirtschaftlich-chemische Technologie an der Deutschen Technischen Hochschule Prag erteilt.